

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 5

Rubrik: Militärpolitische Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Sie haben sich unlängst mir gegenüber im Gespräch über die «heutige Jugend» beklagt und bekümmert festgestellt, daß ihr jeglicher Sinn für die «unveräußerlichen vaterländischen Werte» abhanden gekommen sei. Sie und ich, Herr Oberst, sind beide «alte Krieger» — Sie haben gar noch während des Ersten Weltkrieges Aktivdienst geleistet. Unsere Denkungsart ist wohl deshalb nicht mehr ganz die gleiche wie jene unserer zwanzigjährigen Mitbürger. Das ist eine ganz normale Erscheinung. Auch die heute Zwanzigjährigen werden einmal 50 und 70, und wer weiß, vielleicht beklagen sie sich dannzumal ebenfalls über die heranwachsende junge Generation.

Damals, im Gespräch mit Ihnen, fühlte ich mich veranlaßt, für die Jugend von heute eine Lanze zu brechen, und ich möchte das auch hier (wieder einmal) tun. Im Gegensatz zu Ihnen bin ich keineswegs der Auffassung, daß ihr jeder Sinn für vaterländische Werte abhanden gekommen ist — nur macht sie nicht viel Aufhebens davon. 50 Jahre trennen uns vom Ersten und 25 Jahre vom Zweiten Weltkrieg. In diesem halben Jahrhundert hat die Technik einen Riesensprung nach vorne gemacht, und unter ihrem Einfluß vor allem haben sich auch die Menschen, namentlich die jungen Menschen, verändert.

Die Jugend von heute liebt nicht mehr das Pathos, und patriotischer Ueberschwang reizt sie zum Lachen. Sie ist sachlich, nüchtern und offensichtlich ist bei ihr die Tendenz des «understatements», des Untertreibens. Das heißt doch aber noch lange nicht, daß ihr das Gefühl für wahre Werte verlorengegangen ist. Es schadet uns Älteren durchaus nichts, wenn wir uns in dieser Beziehung der Jugend sogar anzupassen versuchen. Wer das nämlich tut, wird sehr rasch erkennen, wie prächtig unsere Jungen sind und daß sie wachen Sinnes die Vorgänge in unserem Lande verfolgen und durchaus auch bereit sind, dem Land zu geben, was des Landes ist.

Aber eben, Herr Oberst, Morgarten, Sempach und Murten sind für unsere Jungen nicht mehr die Leitbilder und nicht mehr die Begriffe, wie Sie das noch gerne haben möchten. Solche Namen sind höchstens noch geschichtliche Fakten, die in der Schule einmal auftauchten und rasch wieder verschwanden. Und wer sie heute noch nennt und meint, die Jugend lasse sich damit ansprechen, der muß sehr rasch erfahren, daß er damit nicht reüssiert.

Das mag für Sie bedauerlich sein, aber es ist kein Landesunglück und namentlich kein Grund dafür, die Jugend von heute in Bausch und Bogen zu verdammen. Was sie von uns alten Kriegern verlangt — wenn sie überhaupt von uns etwas verlangt! — das ist «weniger Sempach», dafür mehr Verständnis für ihre Probleme.

Sie konnten damals, sehr geehrter Herr Oberst, meine Auffassung nicht teilen und Sie werden auch jetzt mir nicht folgen wollen. Eines aber ist sicher: die Jugend wird sich um unsere Auseinandersetzung nicht kümmern, denn sie dreht sich um etwas, was für sie nicht existent ist. Für sie zählt die Gegenwart und die Zukunft, und was hinter ihr liegt, ist unwiderruflich vorbei.

Mit den besten Grüßen bin ich Ihr

E. Herzig

Die Bedeutung der umfassenden Landesverteidigung wird in verschiedenen Ländern, die es mit ihren Wehranstrengungen ernst nehmen und die auch eingesehen haben, daß mit den militärischen Vorbereitungen allein Freiheit und Unabhängigkeit nicht mehr gewahrt werden können, immer mehr erkannt. Auch in der Bundesrepublik Deutschland sind in dieser Richtung große Anstrengungen festzustellen, die aber noch der gesetzlichen Grundlage entbehren, hängen doch die sogenannten Notstandsgesetze immer noch in der Luft. Die Schwierigkeiten der Bonner Regierung lassen in bezug auf eine baldige Bereinigung dieser Gesetze im Bundestag keine gute Prognose zu.

Im Rahmen der NATO wurde in der zweiten Oktoberhälfte die Uebung «Fallex 66» durchgespielt, die vom Nordkap bis in die Türkei, auf dem Atlantik und an der Ostküste der USA weiteste Gebiete einbezog. Dieses Planspiel unterstand der größten Geheimhaltungsstufe, doch dürfte das, was darüber bekannt wurde, von besonderem Interesse sein. «Fallex» (entstanden aus «fall» = Herbst und «Exercise» = Uebung) wurde seit 1962 nur noch einmal 1964 geübt. An der Planübung 66 nahmen 13 NATO-Länder teil. Island fehlte, weil es keine Truppen hat, Frankreich, weil es aus der NATO-Integration ausgeschieden ist. Nach offiziellem Sprachgebrauch dient «Fallex» der «Koordinierung von Führungsmaßnahmen der Hauptquartiere der höchsten NATO-Befehlshaber und der verschiedenen NATO-Länder». Dieses Manöver ist mit keiner anderen Uebung vergleichbar, indem nur begrenzte Flug- und Truppenoperationen stattfanden. Es gab auch keine Parteien Blau und Orange, sondern nur eine einzige, bestehend aus den NATO-Stäben, vor allem die Obersten Alliierten Befehlshaber Europa, Atlantik und Aermelkanal.

Diese riesige Rahmenübung der Stäbe hatte auch eine zivile Seite, mit der sich praktisch die Regierungen zu befassen hatten. So bildete z. B. die Bonner Regierung ein Notkabinett, das einen unterirdischen Regierungsbunker bezog. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde erstmals die Verwaltung stellenweise bis hinunter auf die Kompetenz der Landräte einbezogen, um die Maßnahmen zu überprüfen, wie sie für Notzeiten für die Zivilbevölkerung vorgesehen sind. Erstmals trat auch das sogenannte Notparlament zusammen, das aus Parlamentariern des Deutschen Bundestages und der Länderkammern besteht, wobei in dieser rund 30 Personen umfassenden Körperschaft alle Parteien vertreten sind.

In der diesjährigen Uebung wurden die Erfahrungen aus vorangegangenen Manövern beherzigt, da sich eine Reihe von Schwächen zeigten. Es ist z. B. bekannt, daß sich die stark verästelte Bürokratie des Bonner Verteidigungsministeriums als zu schwerfällig und ungeeignet erwies, um in Ernstfällen schnell und der Lage entsprechend überlegen und sicher reagieren zu können. Aehnliche Beobachtungen wurden auch in anderen Ländern gemacht und mußten ausgemerzt werden.

Im Rahmen von «Fallex 66» wurden die beabsichtigten Truppenreduzierungen auf dem Kontinent noch nicht in Betracht gezogen. Der Vietnamkrieg spielte nur am Rande eine Rolle in den Ueberlegungen. Zur Beurteilung der Kräfte des Gegners und ihrer Absichten wurden unter anderem auch die Informations- und Nachrichtendienste berücksichtigt sowie auch die beiden letzten großen Manöver des Warschauer Paktes, «Moldau» und «Oktobersturm». Intern wurde vernommen, daß im erwähnten Planspiel der neutrale Gürtel Schweiz/Oesterreich eine Erschwerung bildete, weil er zu Umwegen zwang. Kritisch wirkte sich auch der Ausfall Frankreichs aus, da einige Divisionen fehlten. Von entscheidender Bedeutung erwies sich die Versorgung über See, ein Grund für den Einbezug der Befehlsstellen Atlantik und Aermelkanal in die Uebung. Die Ergebnisse der Uebung bleiben geheim. Tol

Der Schweizer Soldat 5

15. November 1966

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80-1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.